

Russland gehört zu Europa

Friedrich Schorlemmer 13.4.2014

Nach Jahrzehnten dramatisch verlaufendem Kalten Krieg führte ein langwieriger Entspannungspolitikprozess mit ideologischer Entfeindung und schrittweiser Abrüstung 1975 zur „Schlussakte von Helsinki“, jener „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ (KSZE). „Gemeinsame Sicherheit“ hieß das entkrampfende Schlüsselwort.

Nach 1990 bahnte sich ein verheißungsvoller Weg an, die Konfrontation zwischen dem Sowjetblock und den Nato-Staaten zu überwinden. Russland unter Gorbatschow entließ die Völker, die die Jalta-Ordnung dem Sowjet-Block zugeschrieben hatte, in die Selbstbestimmung. (2014 fordern im Ernst Großreichsträumer in Moskau Anklage gegen ihn wegen Auflösung der SU.) Die „Charta von Paris“ vom Sommer 1990 konnte kurzzeitig als Basisdokument für ein friedliches, einiges Europa unter Respektierung der bestehenden Grenzen gelten. Dann aber setzte mit der Reduktion der Sowjet-Union auf Russland, der Beitritt osteuropäischer Länder zur NATO ein. Die Ausweitung der NATO nach Osten musste als Einkreisung empfunden werden, als Ausweitung der westlichen Einflussphäre bis an die russischen Grenzen. Das kam einer Demütigung Russlands gleich. Dennoch gab es auf verschiedenen Ebenen - bis hin zur gegenseitigen militärischen Information und Kooperation - einen dauerhaft erscheinenden Weg, um zu einer stabilen europäischen Friedensordnung unter Einbeziehung Russlands als gewichtigen Teil Europas zu gelangen. Russland unter dem Trinker Jelzin hangelte sich am Rande des Chaos hin, ließ das Volk verarmen und die Oligarchen superreich werden. Gaijdar verordnete dem Land eine ruinöse ökonomische Rosskur. Als Russland taumelte, verspielte der Westen eine große weltweite Partnerschaftschan-

Historische, psychologische und geostrategische Zusammenhänge wurden weithin außer Acht gelassen. Verständnis für Russland als einer Großmacht auf Augenhöhe blieb mehr und mehr aus - jetzt ist wieder "der Russe" als reanimiertes Angst- und Drohwort aufgetaucht. Putin ist sein Name, der es gerade durch die (Wieder-)Einverleibung der Krim vermocht hatte, die Russen mit nationalistischem Getöse zu einen und selbst liberale Demokraten in Moskau um sich zu scharen. Wenn Obama nun Russland als „eine Regionalmacht“ einstuft, setzt sich die Demütigung auf gefährliche Weise fort.

Wer sich zum Ukraine-Russland&EU-NATO-Konflikt äußert, tut gut daran sich um umfassendes Wissen bemühen. Geschichte holt uns ein.

Geographie und Strategie, Psychologie und (Völker)-Recht, Dominanzstreben und Ressourcen hunger bilden ein einziges Knäuel, in dem beide Seiten verwickelt sind.

Wer Politik macht, muss um plötzlich nicht mehr eindämmbare Eskalationsmechanismen wissen. Er muss klug steuernde Politik wieder "in Vorlauf" bringen. Wo Emotionen überhand nehmen, fällt von Diplomatie eingehegtes Handeln aus, wird gar hinweggefegt. Emotion mündet in Destruktion. Deeskalationsstrategien sind mit Entschiedenheit, Weitsicht und Vorsicht zu entwickeln, wenn es nicht zu einer erneuten Ost-West-Spaltung einschließlich erneuter, sich gegenseitig aufschaukelndem Rüstungen kommen soll. Wer den Russen vorwirft, sie hätten Interessen, verkennt und verleugnet eigene Interessen. Wer nur die Ängste *vor* den Russen und nicht auch die Ängste *der* Russen im Blick hat, kommt zu falschen Schlüssen. Zumal jede Seite das moralisch Höherstehende für sich reklamiert. Hier „die Guten“, dort „die Bösen“. Ein auf längere Sicht sich tragisch wiederholendes, beiden Seiten schadendes Muster.

Die Dynamik der Maidan-Revolution mit dem Entgleiten des Konflikts durch unberechenbare bewaffnete Gruppen (sog. Milizen) entreißt dem

Staat das Gewaltmonopol. Ängste vor Chaos wachsen und lassen hier und da nach „dem starken Mann“ rufen.. Wenn rechtsradikale Russenhasser in Gestalt der Swoboda-Partei in der Übergangsregierung an der Macht beteiligt sind und die ukrainische Perspektive in einem baldigen EU- und NATO-Beitritt suchen, kann man doch nicht überrascht sein, dass Russland lange gewährte Rabatte für Gas- und Erdöllieferungen streicht. Nationalismus auf beiden Seiten schaukelt sich propagandaunterstützt auf. Wenn auch nach dem Umsturz Gewaltenteilung nicht funktioniert, wird z.B. nicht geklärt werden können, wer die tödlichen Schüsse von Scharfschützen in wessen Auftrag und Interesse abgegeben hat. Bei den Russen wirkt Erinnerung nach, wie Ukrainer die einrückende Deutsche Wehrmacht seit 1941 bejubelt und mit ihr kooperiert hatten. Ukrainer können die Hungersnöte nach 1917 und die Rachefeldzüge Stalins nicht vergessen, die Russen nicht die Kollaboration vieler Ukrainer mit SS, Wehrmacht und faschistischem SD, bis hin zur Mithilfe bei der systematischen Ausrottung ukrainischer Juden. Das ist nie aufgearbeitet, vielmehr in der Sowjetzeit verschwiegen worden. Alle nationalen Konflikte wurden im Vielvölker-Riesenstaatsgebilde UdSSR sieben Jahrzehnte lang einfach mit Macht zugedeckt. Russen im Osten und Süden der jetzigen Ukraine ist ihr tapferer Widerstand gegen die deutschen Okkupanten gegenwärtig. Erinnerungen blieben wach an das Symbol Sewastopol mit dem aufopferungsvollen Kampf der Russen gegen die Deutschen, während sich nun ukrainische Rechtsnationalisten mit Neofaschisten verbünden. In dieser aufgeheizten Gemengelage haben es alle, die sich zwischen die Fronten begeben, schwer. Die Widerständler gegen Janukowitsch und nach Westen orientierte Westukrainer hatten anfangs so ausdauernd (in klirrender Kälte!), so unerschrocken gewaltfrei auf dem „Maidan der Freiheit“ ausgeharrt. Nun tritt die ökonomische Misere mit aller Macht

zutage. In solchen Krisenzeiten erwacht der Furor des Nationalismus und der ethnischen Zuteilung bzw. Dividierung von Völkern und Staaten.

Wo wird in unseren Debatten berücksichtigt, dass Nikita Chruschtschow aus dem Süden Russlands stammte, seine Jugend in der Ukraine verbracht hatte, der noch unter Stalin Parteichef der Ukraine geworden war, nach dem Tode Stalins offenbar in Moskau die Unterstützung seines Kiewer Nachfolgers Kirischenko zur Absicherung seiner eigenen Macht gebraucht hatte und diesem (in einer immer noch nicht geklärten Weise) völkerrechtswidrig die noch vom Zweiten Weltkrieg schwer gezeichnete Halbinsel Krim der Ukraine „geschenkt“ hatte. Die Krim blieb von der russischen Mehrheit trotz vieler Ukrainisierungsversuche dominiert. Es ist alles viel komplizierter, als man es sich mit dem Verweis auf den kalten Machtpolitiker Putin macht. Was sollten denn die Russen denken, wenn McCain auf dem Höhepunkt der Maidan-Revolution nach Kiew reiste und scharfe Töne von sich hören ließ, bis hin zum Versprechen engerer Kooperation zwischen den USA und der Ukraine.

Die NATO steht vor den Türen Russlands! Was hatte sich zu Beginn dieser Revolution der deutsche Außenminister Westerwelle gedacht, als er da auf den Maidan ging und die Revolutionäre unterstützte, die gegen einen demokratisch an die Macht gekommenen Präsidenten und seine Rada-Mehrheit Regierung antraten?! Man kann nicht oft genug fragen, wie es denn im umgekehrten Falle wäre: wenn Tausende vor dem Bundeskanzleramt kampierten, die Entmachtung der Bundeskanzlerin wegen ihrer besonderen Nähe zu den Vereinigten Staaten fordern würden oder wenn ein russischer Außenminister käme und würde die Demonstranten geradezu ermuntern, weiterzumachen, bis „die Vasallin der USA“ gestürzt sei?!

Die Krim ist schließlich bei großer Zustimmung der Krim-Bewohner wieder nach Russland „zurückgekehrt“, freilich in einem Akt, der

völkerrechtlich problematisch ist und in Europa weitere Sezessionen mit dem Argument der „Selbstbestimmung“ nach sich ziehen kann.

Ist es Putin zu verdenken, wenn an den völkerrechtswidrigen Krieg im Kosovo erinnert, und wer behält das militärisch verständliche Interesse Russlands im Blick, die strategische Basis für ihre Schwarzmeerflotte Sewastopol auf jeden Fall zu behalten? Putins Cup fand in Moskau die Zustimmung fast aller politischen Kräfte. Der „kollektive Putin“ konnte sich und die "Rückkehr der Krim" mit großem Feuerwerk feiern. Die Duma stimmte (mit einer einzigen Gegenstimme) dafür! Der russische Präsident gab Russland „endlich wieder“ Stärke und Selbstbewusstsein mit Abgrenzung vom Westen. Die slawophile, also antiwestliche Tradition kehrt mit Macht zurück. Und was so friedlich auseinander ging, als die riesige Sowjetunion auseinanderbrach, kann jetzt blutig-kriegerisch zurückkehren. Das Barometer des russischen Großmachtnationalismus schlug kräftig aus: psychologisch, politisch, militärisch. Der amerikanische Präsident hatte nichts Besseres zu bieten als Russland abzustrafen und dabei arrogant abzutun, zugleich NATO-Militärs an den östlichen Außengrenzen der NATO zu verstärken. Was wäre, wenn Russland auf die Idee käme, in Mexiko einen Raketenschutzschirm aufzubauen und zu behaupten, das richte sich nicht gegen die USA?

Man muß wahrlich kein Putin-Freund sein, zumal einen dessen Machtattitüden, dessen Innenpolitik und martialischen Inszenierungen sehr befremden. Doch wer Politik machen will und wer in Medien tätig ist, muss sehr aufmerksam darauf sehen, wie gerade jetzt der zivile und zivilisierte Dialog mit Russland wieder aufgenommen und fortgesetzt werden kann – stets unter einer unabdingbaren Voraussetzung: Dass man sich in die Lage seines Gegners versetzen kann und will, dessen Interessen, Ängste, historischen Erfahrungen und unberechenbaren Aktionen in sein

Kalkül nimmt und darauf sieht, wie man mit dem Gegner zurechtkommt, ohne sich ihm – unkritisch – zu unterwerfen. Seinem Gegner muss man zugleich zumuten, die eigene, die westliche Position zu verstehen. Man mag nicht billigen können, was geschehen ist, doch man muss weitersehen: wer wird wie wann die zugeschlagene Tür wann wieder aufmachen? Es ist nicht nur angebracht, sondern notwendig, nicht nur auf eigenen Werte – selbstgerecht – zu beharren und selbstkritisch zu fragen, welche eine gravierendere Völkerrechtsverletzung der Kosovo-Krieg, mit der Bombardierung Belgrads oder der Irakkrieg und das Libyen-Bombardement darstellte. Zur Zeit des Irak-Krieges ist nie einer auf die Idee gekommen, die Vereinigten Staaten deshalb aus der Gruppe der G8 auszuschließen.

Russlands Lage, seine Geschichte, seine Perspektiven müssen verstanden werden, und die russische Führung muss deutlich dazu aufgefordert werden, ihren Beitrag zur Deeskalation zu leisten, nachdem „die Westler“ den eigenen Beitrag dazu geleistet haben.

Die jetzige Regierung der Ukraine ist rechtswidrig zustande gekommen. Rechtswidrig war die Annexion der Krim, die einst Teil der ukrainischen Sowjetrepublik gewesen war. Russland sollte die Separatisten nicht ermutigen. Zugleich muss alles getan werden, die ganz eigenen Rechte der russischsprachigen Ukrainer zu respektieren, ja zu garantieren.

Gegenseitige Abhängigkeit zwischen Russland und der EU kann friedensfördernd wirken. So sollten wir wechselseitige Abhängigkeiten nicht beklagen, sondern als Chance nutzen, die bankrotte Ukraine gemeinsam unterstützen, statt unberechenbare russische (bewaffnete) Separatisten zu befeuern - ohne andererseits rechtsgerichtete ukrainische Milizen zu dulden. Das Gewaltmonopol des Staates gilt es wiederherzustellen. Ein ausufernder Bürgerkrieg droht. Die destruktive

Dynamik nimmt ihren Lauf. Noch ist Zeit, gewaltminimierend zu handeln.
Auf allen Seiten.

Aber warum wurde bei den Olympischen Winterspielen in Sotchi nur das Kritische, aber nirgendwann das Gelingende, ja Begeisternde benannt oder warum wurde nicht wenigstens die russische Gastfreundschaft und Großzügigkeit allgemein anerkannt? Offenbar sollte Putin nichts gelingen. Er wurde publizistisch zum abstoßenden Bösmann gemacht - bis auf die Titelseiten von FAZ, SPIEGEL und ZEIT. Auch die vorzeitige Freilassung von Chodorkowski und der Aktivisten von Pussy Riot wurde nicht gewürdigt, nur bekrittelt. So lässt sich keine erfolgreiche Politik machen. Sie wird schließlich von enttäuschbaren Menschen gemacht, die dann besonders gefährlich werden, wenn eine Persönlichkeitstruktur wie die von Putin betroffen ist.

Noch ist Zeit zur Deeskalation. Wenn die Furie Krieg erst losgelassen ist, wird sie unsteuerbar ihr zerstörerisches Werk tun. Russland ist nicht unser Gegner, gar Feind. Russland gehört zu Europa. Russland wird weiter weltweit gebraucht, wenn es um Frieden geht. Selbst unter Putin.

Dass die Russen uns Deutsche nicht hassen wegen unseres barbarischen Überfalls und vierjährigen Raub- und Vernichtungskrieges und dass wir Deutschen die Russen nicht hassen wegen 40jähriger aussaugender Besatzung, gehört zu den erfreulichen historischen Prozessen. Das ist nicht aufs Spiel zu setzen. Die weithin sehr einseitigen, gar bellizistisch auftrumpfenden Medien in Deutschland täten gut, endlich in sich zu gehen, keine neuen Propagandaschlachten zu schlagen und zu berücksichtigen, dass die Mehrheit des Volkes anders denkt. Russlandversther sind deshalb keine unkritischen Putin-, sondern kritische Russlandfreunde!
Der Friede in Europa steht auf dem Spiel. Wissen das alle?